

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach § 6 der regierungsrätlichen Verordnung sind aber auch die Gemeinden berechtigt, zum Schutze des Ortsbildes vor Verunstaltung und zum Schutz einzelner Strassen, Plätze und Bauwerke von ästhetischer Bedeutung vor Beeinträchtigung ihrer Wirkung Vorschriften zu erlassen, und es hat dementsprechend die Gemeinde Zollikon folgende Bestimmung in ihr Baureglement aufgenommen: »Der Gemeinderat ist berechtigt, Bauprojekten, welche das Strassenbild oder die landschaftliche Umgebung verunstalten können, die Genehmigung zu verweigern. In diesem Falle ist vor der Beschlussfassung das Gutachten der kantonalen Heimatschutzkommission einzuholen.«

In Anwendung dieser Bestimmung des kommunalen Baureglements hat der Gemeinderat Zollikon mit Beschluss vom 22. Juni 1927 es abgelehnt, einer Stadtzürcher Bau-

firma die Baubewilligung für die Erstellung von zwei Doppelmehrfamilienhäusern mit je einer Garage an der Dufourstrasse zu erteilen und dieser Beschluss ist letztinstanzlich — nachdem er vorher vom Bezirksrat aufgehoben worden war — vom Regierungsrat des Kantons Zürich geschützt worden, worauf die erwähnte Baufirma beim Bundesgericht staatsrechtliche Beschwerde einreichte.

Das Bundesgericht hat die Beschwerde als unbegründet abgewiesen.

EXPOSITION RAPHAEL RITZ

L'Exposition des œuvres du peintre Raphael Ritz à l'occasion de son centenaire aura lieu à Sion du 4 mai au 1^{er} juin 1929.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Wasmuths Monatshefte für Baukunst, Berlin, Nummer 3 bringt aus der Feder von D. Aranowitz, Moskau, einen gut orientierenden Aufsatz über die russische Architektur von heute. Nicht nur Bilder, sondern eine auf genauer Kenntnis der Situation beruhende präzise Gegenüberstellung der beiden führenden Gruppen Osa und Asnowa.

●
The Architectural Record, New York. Die Februarnummer enthält eine mit vorzüglichen Photos und instruktiven Ausführungszeichnungen belegte Veröffentlichung von Goodhart Hall, einem Teil des Bryn Mawr College,

Pennsylvania; eine Arbeit der Architekten Mellor & Meigs. Ein Bau, der in Anlehnung an die Colledge-Bauten von Cambridge und Oxford in rein mittelalterlichen Konstruktionen und in entsprechender Formgebung durchgeführt ist. Der heute sehr merkwürdig anmutende Bau fesselt durch seine geschmackvolle und ausserordentlich sorgfältige Durchbildung. Im gleichen Heft, eigentümlich genug, eine Abhandlung über Grossgaragen; meist ausgeführte Anlagen der verschiedensten Typen, dazu eine Liste absoluter Masse und zwei Darstellungen von Villen-Blocks mit Angabe der Placierung der zugehörigen Garagen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Les théories de l'architecture

de M. Borissavliévitch. Edité par Payot, Paris. Frs. français 25.—.

Ces théories de l'architecture sont plutôt une étude très fouillée, sur l'esthétique architecturale. Il est heureux de pouvoir trouver un ouvrage condensé traitant de l'esthétique de l'architecture et qui permette en outre au lecteur de langue française de faire la connaissance avec les nombreux philosophes allemands qui ont abordé l'étude du beau «le mystère du beau» suivant l'expression de Dr. Adamy dont la théorie est longuement étudiée par M. Borissavliévitch.

L'ouvrage est divisé en trois parties: Introduction. — Examen critique des principales théories de l'architecture. — Conclusions.

Dans son introduction, M. Borissavliévitch tend à justifier le choix des doctrines qui pourront lui permettre d'exposer le point de vue et la méthode de l'esthétique scientifique

de l'architecture sur lesquels seront basées les deux autres parties. Là déjà il aborde l'idée sur laquelle il revient souvent au cours de son ouvrage que «*la physiologie est le seul terrain scientifique qui permette d'expliquer le phénomène esthétique*».

Dans la seconde partie, la plus importante des trois, l'auteur conduit avec beaucoup d'aisance ses lecteurs vers tous ceux qui ont écrit sur l'architecture dont quelques-uns furent de grands architectes: Vitruve, Alberti, Philibert de l'Orme, Ch. Perrault, pour ne citer que quelques-uns d'entre eux. Il résume ensuite ce que les philosophes depuis Platon jusqu'à Belcher en passant par Kant, Schopenhauer, Adamy ont dit sur cet art que M. Borissavliévitch définit comme «*la matérialisation d'une idée au moyen d'un symbole*».

En parlant des règles géométriques auxquelles de grands pouvoirs sont attribués par quelques-uns de nos théoriciens, Thiersch dit: «*Si le beau se trouvait là, nous crain-*

drions de voir l'architecture condamnée à l'uniformité»; «Avec la géométrie on s'adresse aux facultés intellectuelles et non aux facultés affectives», dit-il encore.

L'ouvrage contient aussi de nombreuses dissertations sur le renflement de la colonne, sur la théorie modulaire, puis sur celle des proportions, des *belles proportions* dont personne n'a jamais pu dire exactement ce qu'elles sont. L'architecte trouvera donc dans cet ouvrage une substance de qualité, touchant le beau dans l'architecture, ce qui nous sort heureusement des puériles et trop véhémentes affirmations où la confusion est telle et où l'ignorance du rôle de la forme est si grande qu'il nous paraît bien à propos de relever encore la phrase d'Adamy: *«Les idées changent, les formes restent».* A. L.

Vom wirtschaftlichen Bauen

5. Folge. Herausgeber Regierungsbaurat Rudolf Stegmann im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft des deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen und des technischen Ausschusses des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften. Verlag Oskar Laube, Dresden, 1928. 95 Seiten, 50 Abbildungen im Text. 8°. RM. 4.— broschiert.

Das Heft ist der Zwischendecke gewidmet. R. Stegmann untersucht die Frage Holz- oder Massivdecke im Wohnungsbau als Wirtschaftsproblem und kommt zum Schluss, dass trotz des um ein kleines geringeren Anschaffungspreises der Holzdecke ihr die Massivdecke mindestens gleichwertig, im Serienbau sicher überlegen sei.

F. Schmidt weist auf die Bedeutung von Bims-, Zellen- und Gasbeton als Baustoffe für Massivdecken hin. Max Mayer stellt einen Vergleich von Deckenkonstruktionen durch wissenschaftliche Kritik auf, indem er von einer Liste von Anforderungen ausgeht, die der Benützer (Widerstandsfähigkeit, Dauerhaftigkeit, Isolierung, Oberflächeneigenschaften), der Hersteller (Arbeitsstelle, Montage, Nebenarbeiten, Aufstockung, Gelegenheit zu schlechter Arbeit, Anpassbarkeit) und der Kostenaufwand (Unterhalt, Beschädigungsmöglichkeit, Herstellungsaufwand) stellen. 21 verschiedene Deckensysteme, die zum Teil in ähnlicher Weise auch bei uns angewendet werden, stellt er mit den Untersuchungsergebnissen zusammen und kommt zum Schlusse: Geschickt angeordnete Massivdecken sind keineswegs teurer als gut ausgebildete Holzbalkendecken. R. Löser kommt in einem Artikel Deckenkonstruktionen im Wohnungsbau zu ähnlichem Resultat und natürlich auch Nolte, der die Notwendigkeit feuerbeständiger Decken über Wohngeschoss an Hand der Berliner Brandfälle untersucht, von denen 15—20 % Dachstuhlbrände sind. F. Schmidt behandelt die Fussböden auf den Massivdecken und H. Reiher die wärme- und schalltechnische Beurteilung von Holz- und Massivdecken. Das Heft stellt ein Muster der Baustoffforschung dar,

das dem Fachmanne manche Anregung bietet, auch wenn es nicht alle einschlägigen Fragen abklärt. H. N.

Glas in der Architektur der Gegenwart

von Konrad Werner Schulze. Verlag Dr. Zaugg & Co., Stuttgart. 4°. 188 Abbildungen, 100 Textseiten, Ganzleinen Fr. 17.50.

Der Gotik ist das Glas ein Mittel zu äusserster Vergeistigung der Materie (Ste. Chapelle zu Paris). In Barock und Rokoko dient es zu illusionistisch-wandauflösenden Wirkungen (Spiegelsaal in Versailles). Die Gegenwart, auf ihrem Wege zur Enträtselung der Natur und Beherrschung ihrer Stoffe, bedient sich seiner zum Ausdruck der Ueberwindung der Naturkräfte (Werkstattengebäude in Dessau). Seiner weitgehenden Verwendung rufen gleichzeitig die wirtschaftlichen und hygienischen Forderungen der neuzeitlichen Bauaufgaben, welche Wirtschaft und Technik stellen, und die Verbindung von Naturwissenschaft und Bautechnik ergibt neue Verwendungsmöglichkeiten.

Glasprismen lassen sich als Bauelemente zu durchscheinenden Decken, Gewölben und Wänden zusammensetzen, wobei unsichtbare Eisenbetonrippen das konstruktive Gerüst bilden. Spiegelglasscheiben, die bis zu 40 m² aus einem Stück erstellt werden, treten an Stelle der Fassadenmauern, öffnen auch im Wohnbau die Räume nach den Gärten und ersetzen in Spitälern die raumtrennenden Wände. Farbige Obakglas, poliertes Alabasterglas, Schwarzglas werden zur Verkleidung von Fassadenmauern, Innenwänden und Böden verwendet und führen zu eigenartigen Wirkungen. Ganze Kirchen- und Fabrikwände lösen sich in Stahlrippen und Glaswände auf und leisten ein Maximum an Entmaterialisierung und Lichteinfall. Aesthetisch und praktisch ist das Glas von einschneidender Bedeutung für die junge Baukunst, auch wenn noch nicht alle Beispiele seiner Verwendung überzeugen können. Das weist Schulze in erfreulich klarer Weise nach. H. N.

Bauten der Arbeit

Das interessanteste der drei neuern *Blauen Bücher* über Deutsche Baukunst der Gegenwart zeigt *Bauten der Arbeit und des Verkehrs*. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus, Preis kartoniert Fr. 2.75.

Interessant in bezug auf die Einfachheit und relative Klarheit der Entwicklungslinie. Nirgends lässt sich die langsame Befreiung der Form vom Drum und Dran des »Stils« oder der künstlerischen »Haltung«, die mehr oder weniger selbstlose Anerkennung der Technik des Ingenieurs durch die Kunst des Architekten besser verfolgen als an den Beispielen dieses Architekturgebietes während der letzten zwei Dezennien, sind es doch hauptsächlich Fabriken, Lagerhäuser, Silos, Geschäftshäuser

etc., die den Anstoss zur neuen Sachlichkeit gegeben. Nirgends glaubt man sich aber auch ein sichereres und schnelleres Urteil zutrauen zu dürfen über Wert und Unwert, Reinheit, Klarheit und Vorurteilslosigkeit einer Lösung als bei diesen das Problem in scheinbarer Einfachheit präsentierenden Bauten.

Und doch wie grausam schnell ist man in diesen 20 bis 25 Jahren über die einst vergötterten Hallen und Fabriken eines Peter Behrens, über die Geschäftshäuser eines Messel und Olbrich hinweggeschritten, von Riemerschmid und Muthesius gar nicht zu reden. Und schon stehen wieder andere, erst vollendete Bauten in Gefahr der üblen Nachrede: der Einsteinturm Mendelsohns, der Stuttgarter Bahnhof, um nur einige der bedeutendern zu nennen.

Doch gerade dieser zwar nicht sehr ermutigenden aber im Vergleich desto anregenderen Einsicht wegen ist das wie alle Blauen Bücher sehr populär gehaltene Buch auch allen Fachleuten warm zu empfehlen. *E. St.*

Berliner Architektur der Nachkriegszeit

E. M. Hajos, L. Zahn. Albertus-Verlag. Berlin W. 15. 11 Textabbildungen und 146 Abbildungen auf Tafeln. 4^o. Ganzleinen M. 15.—.

Aus der kurzen Einführung des Reichskunstwartes E. Redslob seien ein paar Rosinen hervorgeholt: Der Kunstwille unserer Gegenwart drängt nicht nach Nachahmung, sondern nach Gestaltung. Architektur rückt in den Brennpunkt des Interesses, wird Symbol für die geistigen Mächte der Zeit, dies nirgends mehr als in der baulichen Entwicklung Berlins. Entscheidend sind die wirtschaftlichen Energien, die Arbeitsentfaltung, der Verkehrsrhythmus. Die unpersönlichen Kräfte setzen sich durch. Die Gefahr lauert im Zweckformalismus: der Romantik der Technik.

Beispiele: Plastisch hervorgehobene Ecklösungen sind die entscheidenden Motive für die City (Verkehr, Handel, Kapitalismus). Raumbildende Siedelungen an der Peripherie erfüllen die Forderungen des Sozialismus. Zwischen diesen Polen liegt das Problem der Großstadt. Die industriellen Anlagen als drittes Motiv aber bedingen erst deren Charakter. Die Durchdringung des Hauptstadtdenkens mit dem Weltstadtdenken ist das Hauptproblem für die Entwicklung Berlins. Die Betonung des Kommunalgefühls tritt kräftig in Erscheinung, die Macht des Reiches aber ist baulich noch nicht verkörpert. (Die Reichsbehörden arbeiten in alten Gebäuden im Schatten Preussens.) Entscheidend sind nicht die Gebäude, sondern die Städtebaufragen (Messegelände, Sportplätze, Neubauten der Stadtverwaltung, Flughafen, Verkehrsprobleme).

Die Abbildungen, in der Hauptsache Photographien, zeigen die junge Bewegung in Gährung. Die Citybauten sind alle dynamisch bewegt, vertikal (Bestelmeyer, Koths,

Straumer, Poelzig, Hertlein, E. C. Schmohl, Klingenberg & Issel) oder horizontal orientiert (Mendelsohn, Mies van der Rohe, Luckardt & Anker, Nachtficht, Firlé) und gesteigert bis zum Vertikalrausch (Straumers Hochhaus) und zu Brutalität (Mendelsohns Aufstockung des Mossehauses). Gegenüber den häufigen Aufdringlichkeiten der Geschäftsbauten berührt die schlichte Kraft in den Industriebauten sympathisch, wo meist die Vertikalen der Mauerpfeiler von den starken Horizontalausdehnungen der Baukörper im Gleichgewicht gehalten werden. Bei den Wohnbauten tritt die Fläche in Erscheinung, vermag aber nirgends zu herrschen; rhythmisch vorspringende Erker, Treppenhäuser, Veranden, sägeförmige Absätze halten sie bei den Wohnkolonien in Bewegung (Amsterdamer Schule), während ihr bei den Einzelbauten meist die stark vorspringenden Gesimsplatten Wrightscher Herkunft entgegengesetzt sind. Ein Münchner wird nicht zu bemerken unterlassen, dass sehr vielen der gezeigten Bauten anzumerken ist, dass Berlin in Preussen liegt.

H. N.

Hausgartentechnik

Das Handbuch der Anlage, Pflanzung und Pflege des Gartens von Kurt Poethig und Camillo Schneider. Broschiert Mk. 9.50; in Halbleinen Mk. 11.—; in Ganzleinen Mk. 12.—. Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Das eben erschienene Buch gibt umfassenden Aufschluss über handwerkliche Hilfsmittel und sonstige Gepflogenheiten, die bei Erstellung von Gärten, insbesondere der Wohn- und Hausgärten, in Frage kommen. Darüber hinaus gibt es aber auch in bildlicher und gedanklicher Darstellung dem Fachmann wie dem Laien, Garten- oder Pflanzenfreund wertvolle technische Anregungen zum besseren Verstehen des Gartenaufbaues.

Die einzelnen Kapitel erläutern in knapper, klarster Form die altgewohnten, wie die neueren, modernen technischen Grundlagen der Gartentechnik und den Begriff des Gartenbodens als Fundament und Lebensspender für die Pflanze. Wegebau, Einfassungen, Treppen, Stütz- und Futtermauern, Trocken- und Vegetations-Steinschichtungen, Ent- und Bewässerungen werden sachlich und eingehend besprochen. Der Verwendung des Wassers in Gräben, Bassins, Brunnen, Bade- und Planschbecken aus Gründen der Nützlichkeit, der Freude und des akustischen Reizes sind zweckmässige Orientierungen eingefügt. Auch den sportlichen Einrichtungen im Hausgarten, wie Spiel-, Turn- und Tummelplätzen, sowie den grünen Rasen als spieleinladende Freiflächen werden treffende Zugeständnisse eingeräumt. Begrüßenswert ist auch der Hinweis auf die notwendigen Geräte und Handwerkszeuge. Dass nach Forschung und Zusammenstellung der toten Baustoffe das lebendige Pflanzenmaterial in seiner heutigen Hochkultur als Hauptbaustoff und Gestaltungs-

körper des Gartens ausführlich behandelt wird, ist selbstverständlich.

Das Buch »Hausgartentechnik« wird wertvoll durch seine Offenheit. Es lüftet von manchen Handlungen den Schleier und spricht in einfachen Sätzen das aus, was andere im Wortschwallen bisher verschwiegen haben.

Als Fazit des zwölften Bandes Bücher der Gartenschönheit liesse sich formulieren: Alles praktische und erfolgreiche Schaffen ist ein Freimachen von Gedankenlosigkeit und Unbeholfenheit; erst durch das Losreißen vom Altgewohnten wird gesteigerte Arbeitsmethode zum produktiven Erzeuger neuer Werte.

Josef Träger, Gartenarchitekt.

Die bäuerliche Heimarbeit in den nordischen Staaten Europas

Bericht über die im Auftrage der Subkommission V für die Beratung der Motion Baumberger durchgeführte Studienreise nach Schweden, Norwegen und Dänemark. Erstattet von Dr. Ernst Laur jun. in Zürich. Bern. Verbandsdruckerei A. G., Bern. 1928.

Die schwere Bedrängnis, in die unsere Bauern durch die vom März 1920 bis April 1926 durchgeführte Deflationspolitik geraten waren, verlangt dringende Abhilfe: die vorliegende Schrift gibt nun eine ausführliche, sachliche und — soviel wir beurteilen können — zuverlässige Darstellung der Heimarbeit in den skandinavischen Ländern, als Nebenverdienst und als teilweise Selbstversorgung für die Bauern gedacht. Der Verfasser gibt ein gutes Bild von der grossen, selbstlosen Arbeit, die allein in der Organisation, im Aufbau eines derartigen Werkes geleistet worden ist, von der Verschiedenartigkeit des Unterrichts, der notwendigen Vorstufe der Arbeit selbst. Die verschiedenen Zweige der Heimarbeit werden in kleinen Monographien dargestellt; auf die kommerzielle Tätigkeit der Verbände, auf die Grösse der Verdienstmöglichkeiten wird genau eingegangen. Schliesslich enthält der Bericht die so erwünschte bildliche Darstellung der im »Hausfleiss« erzeugten Artikel.

Ueber das Thema der Schrift fand am 27. März in der Ortsgruppe Zürich des S.W.B. eine Aussprache statt, worüber in den Verbandsnachrichten kurz referiert ist.

B.

Das Werk

60 Holzschnitte von *Frans Masereel*. Einleitung von Hans Reisiger. Kurt Wolff-Verlag, München 1928.

Frans Masereel gibt in diesem neuen Bilderroman den Fluch des wahnwitzigen Menschenwerkes, das über seinen Schöpfer und selbst Gott hinauswachsend, die unaufhaltsamen Kräfte der Vernichtung aufruft. Er schafft in diesen Holzschnitten den Uebermenschen, der nach

einem rasenden Zuge der Verzückerung und des Verderbens durch diese Welt bei den letzten Prinzipien des nährenden Gottes und des verzehrenden Teufels endet. Und er, selbst ein Geschaffenes von Menschenhand, widersteht dem Gelüste nicht, den Gott aus den Wolken und Belzeubub aus den Flammen zu reißen, um sich die satanische Lust ihres offenen Kampfes zu gönnen. Und während beide sich balgen, wandert der Riese »Werk« weiter seinen eigenen Sternen entgegen. Er trinkt aus dem Meere, ruht eine letzte Erdenstunde an den Pyramiden, bevor er an den Sternen aufsteigt in den Weltraum. Er spielt mit den Planeten, bis er endlich, dem ewigen Kreisen der Welten wieder eingeordnet, jenseits von Gut und Böse die unerschütterlichen Bahnen der Sterne geht, jener ewigen Bahnen, die auch unsere Erde, von der er gekommen ist, seit Jahrtausenden fährt.

Dieser Riese »Werk« ist keine neue Figur Masereels. Schon in frühern Holzschnitten, vor allem in seinem vor zwei Jahren erschienenen »Stundenbuch«, schlendert er, noch als Mensch unter Menschen, seine eigenwilligen Wege des Hasses und der Liebe. In diesem neuen Bilderbuch sprengt er selbst die Fesseln des Todes und geht als Weltenbürger über Sternenwiesen und Milchstrassen.

Nietzsche hat Aehnliches geschaut, doch mehr zerdacht als gesungen. Der grosse neue Sänger des Liedes vom befreiten, sich in jedem Atemzuge erfüllenden Ich, war Walt Whitman. Er steht als grösste Erscheinung am Aufgange aller neuen Dichtung und des überpolitischen Weltgefühles, das Masereel seit Jahrzehnten in jedem Striche seines starken Werkes verkündet. Das Wort Whitmans, das er schon seinem »Stundenbuch« als Motto voransetzte, darf er auch seinem neuen Buche an die Stirne schreiben: Behold! I do not give lectures, or a little charity: When I give, I give myself.

Hans Reisiger hat eine verständnisvolle Einleitung geschrieben. In diesen neuen Holzschnitten bemerkt man gerne eine freiere Technik des Schneidens als früher. Der Strich des Stichels ist irgendwie versöhnlicher und weiser geworden. wk.

NOTIZ

Die Photos von Seite 103 sind von H. Wolf-Bender, die auf Seite 112 von E. Linck, Zürich.